den Lastwagen erblickte, sich aufrichtete und in den angrenzenden Wald flüchtete. Kallsperger fiel auf, daß der in einen dunklen Anzug gekleidete Mann in einer seltsam gebückten Haltung wegsprang. Als der Limonadenhändler Huber mit seinem Lastwagen bei dem Angeschossenen anhielt, war dieser bereits tot. Als die beiden Männer bei dem toten Bauernsohn standen, näherte sich ein Radfahrer in schnellem Tempo. Kallsperger fragte ihn, wo er hinwolle, und der Radler antwortete »nach Kammer«. Ohne anzuhalten fuhr der Radfahrer weiter. Kurz darauf fielen wieder einige Schüsse aus der Richtung, in die der Radfahrer verschwunden war.

Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dem Radfahrer um den litauischen Staatsangehörigen Romualdas Libus, der im Lager Traunstein untergebracht war. Libus wollte mit dem Fahrrad in Kammer einen Landsmann besuchen. 400 Meter nördlich des sogenannten Haufertsgraben sah er den grünen Lastwagen des Huber und vor dem Lkw einen toten Mann am Straßenrand. Libus nahm an, der Mann sei von dem Lastwagen überfahren worden. Nach dem oben erwähnten Gespräch fuhr der Litauer weiter. Nach etwa 200 Meter, als er aus dem Gesichtsfeld der Lastwageninsassen verschwunden war, sprang plötzlich an einer Weggabelung ein mit einer Pistole bewaffneter Mann auf die Straße und schrie: »Hände hoch!«. Libus stieg sofort vom Rad. In der Zwischenzeit lud der andere Mann, der ungefähr 30 Jahre alt war, seine Pistole durch und legte auf den Litauer an. Nur drei Meter war Libus entfernt, und doch traf der erste Schuß zu seinem Glück nicht. Libus packte das Rad und lief damit in Richtung Lastwagen zurück. Der Räuber verfolgte ihn und gab im Laufen noch zahlreiche Schüsse auf Libus ab, von denen zwei trafen. Einer durchschlug den linken Oberschenkel, der andere streifte die linke Schulter. Als Libus sein Fahrrad fallen ließ, gab der andere die Verfolgung auf, packte das Rad und fuhr in Richtung der Weggabelung zurück. Als Libus in die Nähe des Lastwagens kam, rief er den beiden Männern, die immer noch den Toten umstanden, zu: »Schießen, schießen, nehmt mich mit, schnell fahren nach Traunstein, ich verwundet!«. Huber und Kallsperger nahmen sich des Verwundeten an, legten ihn vorsichtig auf die Ladefläche des Lastwagens und brachten ihn zum Kurhaus, wo sich das Lager der Litauer befand. Anschließend begaben sie sich zur Polizei, wo sie Meldung über dieses schreckliche Ereignis machten. Doch noch hatte dieser Blutvormittag des 11. Mai kein Ende.

Westlich der Straße Traunstein-Kammer, bei der Abzweigung zum Standortübungsplatz und nach Leiderting, steht das Marterl, das an den Mord an Irmgard Helmberger erinnert.

Rein zufällig sollte die letzte Begegnung zwischen dem Händler Johann Köberich und seiner Schwägerin Anna Renz werden. Köberich wollte mit seinem Pferdegespann in Kaltenbach Sägemehl zum Stallstreuen kaufen. In der kleinen Ortschaft trafen er und seine Frau zufällig Anna Renz, die Hühnerfutter eingekauft hatte. Gegen zehn Uhr machten sie sich alle zusammen auf den Heimweg, wobei Anna Renz mit ihrem Fahrrad neben dem Einspänner herradelte. Sie begleitete die beiden bis zum Exerzierplatz und fuhr dann voraus in Richtung Traunstein. Im leichten Trab folgte das Pferdegespann. An der Wegkreuzung nach Rettenbach und Mühltal kam dem Ehepaar Köberich ein Radfahrer entgegen, doch ohne zu grüßen fuhr dieser in Richtung Mühltal. Ein Stück weiter erblickte Köberich dann neben der Straße gutes Hasenfutter. Er hielt das Gespann an und sagte zu seiner Frau, sie solle noch ein Stück weiter vorausfahren, er wolle noch schnell etwas Futter sammeln.

Die Frau setzte die Pferde wieder in Bewegung. Nach ein paar Metern riß sie plötzlich die Zügel an, drehte sich über die linke Schulter zu ihrem Mann um und stammelte völlig verstört: »Ich glaube, da vorne liegt meine Schwester tot im Gras.« Johann Köberich packte das Hasenfutter, schmiß es auf den Wagen und eilte zu